

# Mut zur Unsicher- heit.

**Am 4. Oktober ist Gedenktag des  
hl. Franziskus. Franz hatte weder  
Fremden- noch Todesangst. Er  
entwickelte Mut zur Unsicherheit.  
Traust Du Dich das?**

Mehr unter [www.plan-g.at/franz20](http://www.plan-g.at/franz20)



Katholisches Menschenrechtswerk im Gesundheitssektor:  
Seit 1958 entwickeln wir internationale Zusammenarbeit.  
IBAN AT89 5800 0000 2222 2228 Tel. 05574 623 888

**plan:g**   
Partnerschaft für  
globale Gesundheit

Angst?

Mut.



Luc. / CC BY-SA (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>)

COVID-19 bleibt gefährlich. Das Virus bedroht nicht nur Sie persönlich und Ihren sterblichen Körper, sondern Gesundheitssysteme weltweit: Wenn zu viele Menschen zu schnell erkranken, bricht die Versorgung zusammen.

Umfragen zeigen, dass die meisten von uns das Coronavirus richtigerweise als eine globale Katastrophe einschätzen, welche die Menschheit noch lange beschäftigen wird. Die Menschen reagieren problemorientiert auf diese Katastrophe, selbst wenn viele ungelöste Fragen zu unterschiedlichen Einschätzungen und notwendigen Diskussionen führen.

Zwar haben Wissenschaft und die breite Öffentlichkeit in den letzten Monaten viel über SARS-CoV-2 gelernt. So wissen wir jetzt, dass ein Mund-Nasen-Schutz unsere Nächsten schützt – selbst wenn die Maschen unserer Masken millionenfach größer als das Virus sind. Zurückgehalten werden die ausgeatmeten Mikro-Aerosole, an denen das Virus haftet. Andererseits bleibt vieles unklar: Wer ist immun gegen das Virus? Aus welchen Gründen? In welcher Geschwindigkeit wird sich das Virus verändern? Warum macht das Virus nicht alle Menschen gleich krank? Wird es einen Impfschutz geben? Wann und für wen?

Der Umgang mit der Pandemie ist damit so wenig geklärt wie die Folgen unserer persönlichen und der staatlichen Reaktionen auf die Krankheit: Vereinsamen wir? Wie vermeiden wir, dass Krankheiten aus Angst vor COVID-19 unbehandelt bleiben? Wann sind Schulschließungen notwendig? Wie gelingt Kinderbetreuung? Bleiben Reisen erlaubt? Hat der Einzelhandel Zukunft, oder übernehmen die großen Online-Kaufhäuser alle Geschäfte? Ist die Arbeitsstelle gefährdet? Ist die Pension sicher? In welcher Weise werden wir heuer und in Zukunft Weihnachten feiern?

Zwar bedeutet Leben seit jeher, ein Leben in Unsicherheit zu führen. Allerdings ist Unsicherheit das besondere Zeichen epochalen Wandels. In einer solchen Wendezeit leben wir heute, weil der Klimakollaps, technische Entwicklungen und neue Krankheiten unser Leben und unsere Gesellschaften tiefgreifend verändern.

Schon immer haben sich auch gläubige Menschen bange Fragen gestellt. Besonders furchteinflößend sind absolute Fragen: Komme ich in den Himmel oder in die Hölle? Werden sich Familienangehörige im Jenseits wiedersehen? Wer auf solche Fragen Antworten weiß, lebt in großer Sicherheit. Aber sind solche Fragen relevant? Für den

Theologen Karl Rahner bedeutete Glauben, die „*Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang auszuhalten*“. Das ist ein Glaube, der Mut braucht. Und frei macht.

Wie viel Platz ist im Himmel, ohne dass wir uns stoßen? In früherer Zeit wurden solche Detailfragen sehr konkret beantwortet. Denn Mehrdeutigkeiten, Widersprüche und Unsicherheiten sind oft nur schwer auszuhalten. Daraus schlagen jene Kapital, die Scheinfragen konstruieren oder die kurze und leicht verständliche Antworten auf komplexe Fragen liefern: Das sind Antworten, die helfen, den unbequemen Zustand von Unsicherheit und Verwirrung möglichst schnell zu überwinden. Glaube kann unfrei machen.

Dabei häufen sich die Unsicherheiten: Wie wird die globale Erhitzung das Klima und das Leben auf der Erde verändern? Wie gelingt ein gutes Miteinander zwischen Alten und Jungen? Was passiert, wenn immer weniger Menschen in die Kirche gehen und es kaum noch Priester gibt? Auf solche Fragen gibt es keine allgemeingültigen Antworten. So wie die Wissenschaft immer weiter forscht, muss auch Kirche auf der Suche nach neuen Strukturen bleiben. Aus dem Blick zurück können wir lernen, aber wir können die Zeit weder anhalten noch zurückdrehen.

Zwischen Antike und Neuzeit, im europäischen Mittelalter, lebte der hl. Franziskus von Assisi (\*1181/1182; †3. Oktober 1226). Franz und seine Freundin Klara haben auf die Unsicherheiten ihrer Zeit mutig reagiert, indem sie Unsicherheiten zugelassen haben. Die Ordensregel der Klarissinnen betont die Eigenverantwortung jeder einzelnen Schwester: Daran, dass Eigenverantwortung Mut braucht, kann sich Kirche erinnern und demokratischer werden.

Dennoch: Jede Religion kann Herrschaftsinstrument sein. In unserer jüngeren Geschichte, zur Zeit des Nationalsozialismus, gab es nicht nur die „*bekennende Kirche*“ des Widerstands, sondern auch eine Kirche, die sich um den Preis einer scheinbaren Machtbeteiligung missbrauchen ließ.

Auch Gläubige haben Gewaltherrschaft gerechtfertigt, Minderheiten entmenschlicht und andere total ausgegrenzt: Jüd\*innen, Sinti und Roma oder auch sexuelle Minderheiten wurden verfolgt. Die Stigmatisierung sexueller Minderheiten – also nicht heterosexueller Menschen – ist in vielen autoritär regierten Staaten bis heute gängige Praxis. Sexuelle Minderheiten werden zu Sündenböcken gemacht, sehr häufig mit Bezug auf biblische Texte.



Louvre Museum / CC BY-SA (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>)

Die antike Statue macht Intergeschlechtlichkeit sichtbar – unsichtbar sind die Lebensrealitäten intergeschlechtlicher Menschen bis heute.

Schläft hier eine Frau oder ein Mann? Was von hinten noch an Venus erinnern kann, ist von vorne betrachtet eindeutig uneindeutig: *Hermaphroditos*, eine Gestalt der griechischen Mythologie, weist sowohl männliche als auch weibliche Körpermerkmale auf. Derlei Statuen zierten im römischen Kaiserreich die Gärten wohlhabender Familien und waren als frivoler Scherz gedacht. Die Statue ist kein Zeichen römischer Toleranz: Mit uneindeutigen Genitalien Geborene galten im Römischen Reich als „schlechtes Omen“. Sie wurden ermordet.

Dagegen behandelt der griechische Mythos die menschliche Erfahrung der Intergeschlechtlichkeit mit großem Ernst. Es geht um grundsätzliche Fragen des Menschseins, um körperliche Vielfalt, um Sexualität und auch um die Beziehung der Geschlechter. Das erklärt, warum die Skulptur (die römische Kopie einer griechischen Bronze) Kunstschaffende seit Generationen in Atem hält. Repliken und Adaptionen stehen in vielen Museen, die unten abgebildete Statue im Pariser Louvre. Die aus Marmor gefertigte Matratze, auf der die Gestalt ruht, wurde Anfang des 17. Jahrhunderts von Kardinal Borghese in Auftrag gegeben. Sie sieht täuschend weich und komfortabel aus.

Täuschend komfortabel ist es auch, sich bei jahrtausendealten Diskussionen von Naturwissenschaft und Theologie auf Verkürzungen heiliger Texte auszuruhen. Bei der Rehabilitierung von Galileo Galilei wusste Papst Johannes Paul II.: „Galilei war weitsichtiger als seine theologischen Gegner.“ Diese hätten nicht „zwischen der Heiligen Schrift und ihrer Deutung zu unterscheiden gewusst“. Der wache Blick in die Schöpfung (Intergeschlechtlichkeit gehört dazu) führt zu einer

Unsicherheit, die das Überdenken alter Positionen erlaubt. Das Wesen und die Mühsal wissenschaftlicher Erkenntnis ist es, ständig weiter zu lernen. Das gilt auch für die Theologie, der Lehre des verantwortenden Redens von Gott. Das im Licht naturwissenschaftlicher Erkenntnis erweiterte Verständnis der Heiligen Schrift kann lauten: Wir sind nicht als Mann und Frau, sondern als männlich und weiblich und Gottes Ebenbild geschaffen (vgl. Gen 1,26 – 28). Vielfalt kommt von Gott. So kann christlicher Glaube auch in Geschlechterfragen Tore zur Freiheit öffnen.

Oder zu Verfolgung: In sozialen Medien Ostafrikas wird COVID-19 häufig entweder als „Schwulenkrankheit“ oder als „Verschwörung“ bezeichnet. Angst verstärkt Verdrängungsmechanismen und Verfolgungssituationen. Spätestens wo die Verfolgung nicht heterosexueller Menschen durch bequeme Verkürzungen und mutlose Theologie gerechtfertigt wird, ist Kirche gefordert: Bitte geben Sie diesen Gedanken an Menschen weiter, die plan:g noch nicht kennen und mit denen Sie über die Pandemie, Glaubensdinge und Veränderung sprechen möchten.

## Deine Berührung ändert alles.

IBAN Spendenkonto  
AT89 5800 0000 2222 2228

Online mitzahlen unter  
<https://plan-g.at/mitzahlen>  
oder Erlagschein bestellen:  
Tel. 05574 623 88-98

Danke für Ihre Unterstützung.

